# Ostdeutsche Bau-Zeitung

26. Jahrgang Breslau, den 12. Dezember 1928

Nummer 99

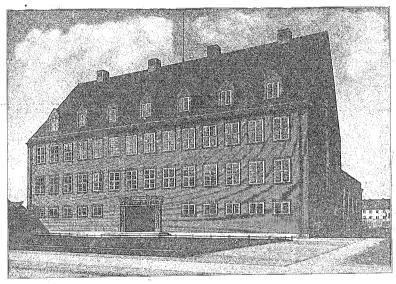
## Zeitgemäße Schulen

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff (Breslau).

Unser Unterrichtswesen hat in den Nachkriegsiahren grundlegende Aenderungen durchgemacht, die Neuentwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Folgende Grundsätze treten dabei hervor: fort mit allem Schematismus und mit aller Pedanterie, stärkere Pflege des Individualismus in den Schülern, keine starre, auf Furcht aufgebaute Disziplin, sondern eine auf Achtung vor dem Lehrer und Selbstverständlichkeit beruhende Arbeitsgemeinschaft zwischen

Turnhallen und schließlich zur Pflege des Kameradschaftsgefühls und für soziale Zwecke Unterhaltungsräume für die junge und reifere Jugend, Kinderhorte, Kindergärten und dergleichen.

Die Stadt Breslau plant eine Reihe neuer Schulhäuser. Die städtischen Körperschaften haben für sieben Schulen die Mittel bewilligt; wenn sie noch nicht alle in Angriff genommen sind, so liegt das daran, daß es im Augenblick schwer ist, die erforder-



Volksschule in Breslau. Vorderausicht des Schulgebäudes Ausführung: Roter Backstein, Portal in Keramak

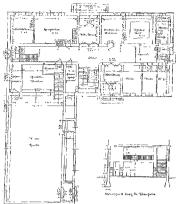
Lehrern und Schülern. Stärkeres Arbeiten am praktischen Beispiel, am lebendigen Objekt, mehr Unterricht in Physik und
Chomie-für Knaben und Mädehen, mehr technisches Lernen an der
Hobelbank und im Handfertigkeitsraume für die Knaben, in der
Hauslaltungsschule, im Wasch- und Bügelraume, im Nadelarbeits-,
Kranken- und Säuglingszimmer bei den Mädehen. Eine stärkere
Verbindung der Schüler mit Licht, Luft, Sonne und Natur, mehr
Körperkultur in Baderäumen, Schwimmanstalten, Sportplätzen,
Turnhallen. Pflege des Schönheitssinnes vom ersten Schuljahre au.
Möglichst viel soziale Einrichtungen.

Es ist seibstverständlich, daß die Schularchitekten dieser Neuorientierung Rechnung tragen müssen bei Entwurf und Ausführung der Schulbauten, ja noch mehr, die Entwicklung geht weiter, Schulhäuser werden für Jahrhunderte gebaut. Die Neubauten müssen daher nicht allein den augenblicklichen Bedürfnissen, sondern den Forderungen der Zukunft im weitgehendsten Maße Rechnung tragen.

Was bedeutet das für unsere neue Schule? Die Notwendigkeit eines künstlerischen Aufbaues von außen, Schönheit in der Ramnanordnung, in der Rammwirkung, in der Farbe und in der Ausstatung im Inneren. Ein viel stärkeres Verhältnis der technischen Unterrichtsräume, Chemie- und Physikklassen, Haushaltungs- und Handfertigkeitsräume zu den theoretischen Unterrichtsrämmen, gute und ausreichende Spiel- und Sportplätze in unmittelbarem Zusammenhauge mit den Schulen, mehr und bessere lichen Auleihen unterzubringen. Es sollen möglichst bald gebant werden: zwei Gymnasien, eine Mädehenberufsschule, zwei Volksschulen, eine Berufsschule für Knäben und eine Handwerker. und Kunstgewerbeschule. Davon sind im Bau eine 20 klassige Volksschule und ein 18 klassiges Gymnasium.

Die dargestellte Volksschule an der Klodnitzstraße (Siedlung Breslau-Pöpelwitz) ist außerhalb dieses Bauprogrammes gebaut worden. Sie umfaßt den ersten Baunbschnitt einer 18 klassigen Volksschule. Der für die nächsten Jahre geplante Ergänzungsbau geht ans dem Lageplan hervor. Die Volksschule ist mit zelm Klassen im Herbst 1927 eröffnet worden. Sie entfalt noch nicht alle baulichen Neuerungen, die ein moderner Unterrichtsbetrieb erfordert, weil die Baupläne schon eitige Jahre zurückliegen. Es ist jedoch in Aussicht genommen, die fehlenden technischen Räume in dem zweiten Bauabschnitt unterzubringen.

Der Bau ist als ganz einfacher Backsteinbau ausgeführt und paßt sich als solcher der einfachen Architektur der unliegenden Kleinhaussiedlung Pöpelwitz an Entsprechend dem größeren Raune, den die Körperpflege in der neuen Unterrichtsmethode einnimmt, wird die Schule nach ihrer Fertigstellung als 18 klassige Schule mit zwei Turnhallen ausgestattet seit, von denen die zweite, die in der Hauptsache als Turnhalle für Rhythmik benutzt werden soll, nur mit wenigen Turngeräten versehen sein wird. Die aus dem Lageplau ersichtlichen Freiflächen für Spiel und Sport stüd



Grundriß des Erdgeschosses. Ein Keilergeschoß bekommen die neuen Breslauer Schulen meht, weil Kellerräume bei Schulen nicht gebraucht werden, und weil eine Abdichtung der Erdgeschoßräume gegen Erdfeuchtigkeit mit den jetzt zur Verfugung stehenden Materialien unbedingt sichergesteilt werden kann

etwas knapp bemessen, weil die Ausweisung zu einer Zeit erfolgte, we sich der Spiel- und Sportgedanke noch nicht so durchgesetzt hatte, als das heute bereits der Fall ist. - Die Klassenzimmer zeigen noch die Normalgröße von 9,5 : 6,4 m. Der moderne Schulmann fordert für seinen neuen Unterricht - besondere in den hoheren Klassen - Tische und Schemel. Diese Anordnung läßt sich bei normalen Schulrämmen nur bei einer nicht allzu starken Schülerzahl durchführen. Man kann aber immerhin auch in den Schulfäumen normaler Größe von der straffen Anordnung der Bänke und dem starren Standpunkt des Katheders an der Kopfseite abgehen, das Katheder in die Mitte des Schulraumes rücken und die Bänke kreisförmig um den Lehrer anordnen.

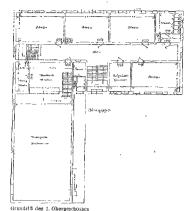
Das Schulzimmer mit dem seit Jahren erprobten sogenannten Breslauer Banksystem zeigt noch die ubliche Klassenzimmereinrichtung.

Umstritten ist die Frage der zweckmäßigen Ausstattung der Physik- und Chemiezimmer. In dieser Schule ist das Tischsystem gewählt, das den Schülern die Möglichkeit eigener Arbeit gibt. Andere Schulmänner halten die praktische Arbeit an den Volksschulen nicht für unbedingt erforderlich und ziehen daher die rampenartige Anordnung der Bänke vor. Die Arbeitstische sind sämtlich mit Gas- und elektrischem Anschluß versehen.

Die zweckmäßigste Lösung der Garderobenfrage ist zur Zeit noch umstitten. In den Nachkriegsjahren haben die Lehrer vielfach darauf gedrungen, daß die Kinder die Kleider in die Schulraume mit hineinbringen, um sic, wie bereits an dieser Stelle ausgeführt, vor Diebstählen zu siehern. Die starke Ausdanstung der Kleider in den Schulräumen ist aber unerwähscht; deswegen geht man jetzt wieder mehr und mehr dazu über, die Garderobe der Schüler außerhalb der Schulzimmer unterzubringen. In der Schule in der Klodnitzstraße sind die Garderobenvorrichtungen auf den ansreichend breit gehaltenen Fluren angebracht,

In der während meiner Amtszeit in Frankfurt an der Oder gebanten neuen Volksschule sind besondere Garderobenräume an der Haupttreppe geschaffen worden, die jedesmal für zwei Klassen zusammengefaßt sind. Diese Einrichtung bewährt sich dort ausgezeichnet. Aus der Raumanordnung in der Frankfurter Schule ergab sich, daß dadurch nicht allzuviel Raum in Anspruch genommen wurde.

In anderen Städten hat man die Garderoben der Kinder jedesmal mmittelbar neben dem Klassenzimmer in einem besonderen Raume untergebracht, der zum Teil vom Klassenzimmer, zum Teil vom Flur aus zugänglich ist. Diese Lösung ist zweifellos die beste, sie erfordert aber auch den meisten Raum. Weitere Schulen sind dazu übergegangen, die Garderoben in eingebauten Garderobenschränken längs der Flure unterzubringen. Diese Anordnung scheint mir gleichfalls zweckmäßig; Auf- und Zuschließen der Schräuke erfordert jedoch jedesmal einige Zeit-



Entwurf und Baulestung unter Oberleitung des Stadtbaurats für Hochbau: Hochbauamt 3, Magistratsoberbaurat Schirmer; Mitarbeiter: Stadibaumeister Busch mann und Architekt Gramatke

Bei allen Schulhäusern ist zu prüfen, ob mit der Schule Kinderhorte oder Kindergärten verbunden werden müssen. In der Schule in der Klodnitzstraße ist davon abgesehen worden, weil gcrade în diesem Stadtteile ein besonderes Bedürfnis hierfur nicht vorlag. Notwendig ist bei allen Schulplanungen, auch an einen einfachen Speiseraum und an eine Speiseausgabe zu denken, wo die Kinder in den Frühstückspausen, besonders im Winter, warme Milch oder andere warme Getränke bekommen können. Bei der wachsenden Fürsorge, die man den Kindern heute mit Recht zuwendet, kann man voranssehen, daß bei allen Schulen in ganz kurzer Zeit eine derartige Getränkeausgabe gefordert werden wird-

Auf die innere Ausstattung der Schule ist besonderer Wert gelegt worden. Sämtliche Flure und Treppenhäuser sind bis zur Türhöhe gekachelt. Diese Anordnung ist wirtschaftlich; denn eine gekachelte Wand hält Jahrhunderte und braucht keinerlei Unterhaltungskosten. Sie ist ästhetisch befriedigend, sie ist aber auch hygienisch, weil die glatten Wände abwaschbar sind und keine Krankheitskeimträger in erheblichem Umfange werden können,

Der untere Eingangsflur ist von dem Breslauer Kunstmaler Walter, der auch den farbigen Anstrich der Gesamtschule mitberaten hat, sehr farbenfreudig ausgemalt worden. Die Korridore des ersten, zweiten und dritten Geschosses sind gleichfalls sehr farbig, und zwar jedesmal in einer anderen Farbe und in einer anderen Farbeinteilung, behandelt worden, so daß Lehrer und Schüler schon an der Farbe erkennen, in welchem Stockwerk sie sich befinden. Längenmaße, Flächenmaße, Windrose, sind künstlerisch in die farbige Flurbemalung hineingearbeitet. Die Klassenzimmer selbst haben durchweg leuchtende Farben. Die Räume jedes Geschosses sind in der Farbe verschieden, in der farbigen Aufteilung in ähnlicher Weise wie die Plure gleichmäßig behandelt.

Die Baukosten der Schule - ausschließlich der inneren Ausstattung, jedoch einschließlich der Einrichtung der Turnhalle betragen 393 000 RM.

Bei der Schule in der Klodnitzstraße sind für den Unterricht im Freien keine besonderen baulichen Vorkehrungen getroffen worden. Bei zukünitigen Schulhausbauten ist auch daran zu denken. Die Ostern 1928 fertig gewordene Schule in Zimpel trägt diesem Gedanken bereits Rechnung, indem ein 5 m breiter Vorbau und der 3 m breite Flur des Untergeschosses zu einer Wandelhalle für die Schüler zusammengefaßt sind. Die Wandelhalle bietet bei schlechtem Wetter sämtlichen Schülern der 20 klassigen Schule bequeme Aufenthaltsmöglichkeiten. Die über der Wandelhalle liegende Terrasse, die vom Flur des ersten Geschosses aus zugänglich ist, bietet in reichstem Maße Gelegenheit, bei günstigem Wetter Unterricht im Freien abzuhalten. Durch verstellbare Wände wird eine Unterteilung dieser Verunda nach den jeweiligen Bedürfnissen ermöglicht.



Abhildung 1: Rückansicht des Schulgebaudes mit Turnhalle

Das ausgebaute Dachgeschoß enthält die technischen, insbesondere die Handfertigkeitsräume

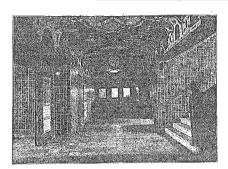


Abbildung 2

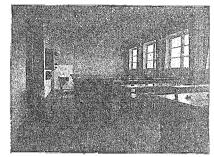


Abbildung 4

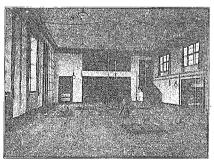


Abbildung 3

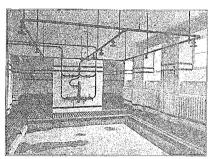
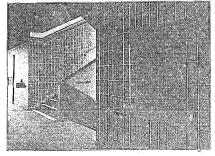


Abbildung 5

#### Abbildung 2:

Farbig behandelter Korrndor im Erdgeschoß, Die Schule ist in den Treppen und Fluren bis auf Törböre gekachelt, der Anstrich ist besonders in den Fluren und Treppenläufen einfach farbig, im Haupteingang und m Erdgeschoß stark fatbig





#### Abbilding 4:

Physikalmaner mit Experimentiertrischen Die Ansichten, ob man in Physikrättmen der Volksschulen überhöhte Schulbänke oder Experimentiertische anwenden soll, sind verschieden

Abbildung 5: Brausebad, Wände gekachelt

#### Abbilding 6:

Haupitreppe mit Brunnennische Der Fußboden ist mit Terrazzoplatien belegt. Das Treppengeländer ist aus Terrazzo hier gestellt. Dieso Ausführung bat sich wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr gut bewährt. Instandisctungsarbeiten werden überhaupi übeh erforderlich

## Luftbild und Städtebauplanung

Wie auf allen technischen Gebieten hat sich auch auf dem Gebiete der Kartographie und der Städtebauplanning ein großer Wandel vollzogen. In früheren Zeiten und meist auch jetzt noch werden Stadterweiterungen entworfen auf Grund von Anfnahmen der Landesvermessung und der Kataster- oder städt. Vermessungsamter. Bei diesen Aufnahmen sind aber ofinnals, wenn auch in der Gesamtlieft inebensächliche, für den Städtebauer aber beachtliche Fehler unterlaufen. Auch gab die Karte nicht das genaue Bild der Landschaft, wie es behn Entwerfen einer Stadterweiterung oft so wichtig ist.

Mit der Entwicklung und Vervollkominnung des Flugwesens trat ein Umschwung ein, da man bald erkannte, daß die fotografischen Auftuahmen aus einem Flugzeuge sich bei richtiger Herstellung sehr wohl für die Planung verwenden lassen. Was zuerst nur als eine Art Sport angesehen wurde, die Aufhahmen aus der Vogelschau, wurde im Weltkriege verbessert und ervrollkommnet. Von den genauen Aufnahmen der feindlichen Stellungen aus ging nan zu einem Vergleiche mit den Generalstubskarten über und stellte fest, daß diese Aufnahmen bessere Bilder gaben wie die vorbandenen Karten. Nun ging man dazu über, Apparate zu konstruieren, die eine genaue Festlegung eines Maßstabes und eine Enzerring der Aufnahme. die ja niemals alle Punkte genau wie bei einer Karte in senkrechter Projektion darstellen kann, durchführen. Und herbei ist man bis zur Vervollkommung gedrungen.

Der in dieser Nummer wiedergegebene Bebauungsplan eines Teiles von Groß-Breslau ist auf Grund eines solchen Luftbildplanes aufgestellt. Interessant ist die Herstellung eines solchen Planes, der aus einer großen Anzahl von Einzelaufnahmen zusammengesetzt wird, nachdem jede Aufnahme entzerrt und auf den richtigen Maßstab gebracht ist. Wie wertvoll solcher Luftbildplan für den Städtebauer ist, liezt wohl klar auf der Hand. Der Verlauf der Acker- und Grundstücksgrenzen, Phußläufe, Gräben, welliges Gelände, Wälder, jeder Baum und Strauch sind klar zu erkennen, der entwerfende Architekt hat die Landschaft klar vor sich auf dem Reißbrette und kann auf dieser Grundlage einwandfrei projektieren.

Wie das aerokartographische Institut in Breslau, das die Lichtbiduarinahmen zu dem veröffentlichten Plane gefertigt hat, mitteilt, sind bereits viele Stadtplanungen mit Hilfe des Luftbildes von ihr geschaffen. Unter auderem war auch der Entwurf zu dem Staubecken bei Otlanachau auf Grund solcher Luftbildaufrahmen aufgestellt bzw. richtiggesteilt, und zwar im Maßstabe 1:5000.

Man ersieht aus Vorstehendem, besonders aber aus dem beigefügten Plane, daß der Städtebauer der Zukundt ohne den Luftbildplan nicht mehr wird arbeiten können oder wollen, daß ein solcher, von einem guten Institut richtig aufgestellter Plan für die Ausarbeitung eines guten Bebauungsplanes unbedingt erforderlich ist, Zum Schlusse sei mir noch darauf hingewiesen, daß auch für den Laieu ein solcher Plan leichter zu lesen ist, wie ein rein kartographischer Plan, was einen großen Vorteil für die Allgemeinheit noben der Wichtigkeit für den Pachmann bedeutet.

Dr.-Ing. Langenbeck.

# Das farbige Breslau

Als die Farbenbewegung, d. h. das Bestreben, durch die Farbe das Bild der Ortschaften, inbesondere der Großstädte, freudiger und schöner zu gestalten, einsetzte, hat sich die Baupolizei in Breslau sofort zu einer einschiedenen Förderung der Bewegung bekannt. Sie winde dabet vor die Frage gestellt, ob sie, als die gesetzlicht zur Überwachung des Hausaustriches berufene Behörde, ein streng bürokratisches Genehmigungsverfahren durchithren oder von einem soleten absehen sole, wem durch ein streit Organisation die Möglichkeit geschaften wirde, die Farbige Gestaltung durch Khistier nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln. Dem letzteren Verfahren wurde ohne Schwanken der Vorzug gegeben. Die Erfahrung hat gezeict, daß diese Einstellung die richtige war, flierzu gehörte, daß sich eine Ausali opferwilliger Männer zur Verfügung stellte und ehrenamlich fästlich eine Stunde die Vermittelung der bezirkswelse tätigen Künster übernahm. Diesen Männern, au der Spitze dem Vorsitzenden des Vereins "Die farbige Stadt" gebührt hierfür der besondere Dank der Allgemeinheit. Möge es den nachstehenden Ausführungen des Herrn Rollupberg zellingen, die Wenigen, die noch abseits stehen, weil sie eine Einbuße ihres künstlerischen Prestiges zu erleiden vermeinen, auf den rechten Weg zu führen. Denn auch lier gilt es, persönliche Wünsche dem Ganzen unterzurordnen.

Die Breslauer "Farbenbewegung" ist nicht sehr alt. Wir erlauern uns noch des Geschreis in den Zeitungen, als ein Eckhaus
am Ring in einem rosafarbenen Ton gestrichen wurde und haben
die heiftigen Proteste nicht vergessen, die erhoben wurden, als die
Freiheitsbrücke in kräftigen blauen und grünen Tönen angestrichen
wurde. Es schien damals, als wenn in Breslau keine Rede davon
sein könne, Straßen und Plätze farbig zu gestalten. Merkwürdigerweise hat die Entwicklung das Gegenteil bewiesen. Vielleicht
waren die einsanss erwähnten Proteste netwendig, um interessierte
Kreise erst recht auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die
durch die farbige Behandlung der Architektur entstehen. Wir haben
jedenfalls geschen, daß seit etwa vier Jahren immer mehr Häuser
in Breslau farbig behandelt werden. Ein grauer Anstrich antiäßlich
der Renovation einer Haustassade ist geradezu eine Seitenheit.

Während in manchen deutschen Städten (besonders im Harz) die Tause angenehm farbig werden, zeigte sich in Breslau, daß man zunächst ohne besondere Ricksicht auf die Architektur und die Umgebung farbige Anstriche ausführte. Insbesondere hatten Ladeninhaber begriffen, daß die Farbe eine Verstärkung der Straßenreklante bilden könne. Die Lademeklaune in Breslau, besonders wenn es sich um Ausverkäufe bandele, ist ia immer recht gepfeffert gewesen. Kein Winder, daß die der betom farbige Fansanstrich in der Geschäftsweit beliebt wurde,

Nun liegt auf der Hand, daß das Konkurrenzmoment durchaus goistischen Zielen dient. Natürlich, daß da jede Farbgebung die benachbarte zu ülberschreien versucht. Es besteht keine Frage, daß ohne ein rechtzeifiges Regulativ banter Jahrmarkt das Ende vom Liede gewesen wäre und damit aber auch die Farbenbewegung selbst ihr Ende getunden hätte.

Man mag zu der Tatsache, daß Häuser farbig gestrichen werden, stehen wie man will. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß Farbigkeit, die sich der Architektur anpaßt und von einem sicheren Geschmack bewirkt wird, zur Hebung der Architektur beitragen kann. Ferner wird niemand leugnen, daß sauber gestrichene farbige Flächen das Auge erziehen und das Gefühl für Linie und Form günstig beeinflussen. Es ist kein Gelicimnis, daß, seit farbige Außenanstriche üblich sind, zallfreiche Immensartiche in den Häusern nachgefolgt sind, offenbar aus dem Gefühl heraus, daß dem äußeren Glanze Sauberkeit und Gepflegtheit im Innern der Häuser entsprechen müssen.

So ist es deun nicht zu verwundern, daß sich in Deutschland zahlreiche Organisationen in den Dienst der "Farbenbewegung" gestellt haben und versuchen, mit organisatorischen Mitteln an Stelle des Zufalls die Absicht, an Stelle der Buntheit — Farbigkeit zu setzen.

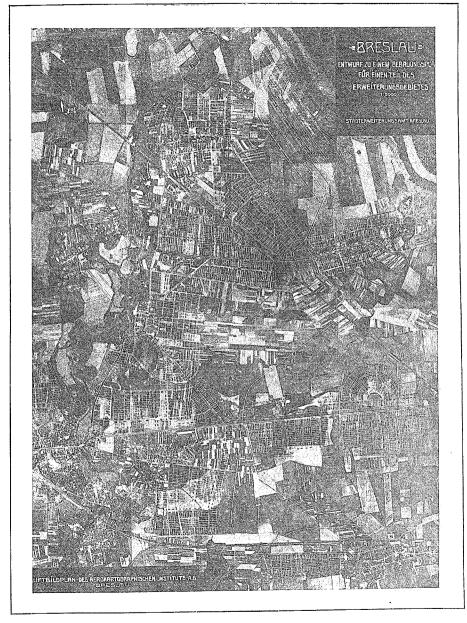
Eine der ersten Organisationen in Deutschland hat Breslau geschaffen. Es handelt sich um den Städtischen Farbenbeirat und um den Verein "Die farbige Stadt".

Da humer noch in Interessenienkreisen einige Unklarheit darüber herrscht, was die beiden Organisationen wollen, und in welcher Weise sie arbeiten, sei es gestattet, über Wesen und Tendenz das Notwendigste zu sagen.

Der Städttsche Farbenbeirat ist ein Sachverständigenbetrat, der seine Funktion auf dem Gebiete der farbigen Ausgestaltung Breslaus in ähnlicher Weise ausübt wie der Reklamebeirat und wie der gesetzlich fundierte Sachverständigenbeirat,

In fin sind hineingewählt worden Persönlichkeiten, deren Interesse an einer planvollen farbigen Ausgestaltung unserer Stadt offenkundig war und die durch Beruf und Berufung als wirksame Träger des Godankens anzuschen waren.

In der Erkenntnis, daß nur eine läckenlose Organisation dem Programm dienen könne, sind Vertreter aus allen Interessentenkreisen in diesen Parbenbeirat hineingesetzt worden. Dementsprechend sind alle wichtigen banenden Behörden vertreten, dann aber auch die Hausbesitzer-Organisationen, die Maurer-innungen, de Maler-linnung und endlich hat die Architekten- und Künsterschaft eine Reihe von Mitgliedern gestellt. Wie sehr der Gedanke,



war, beweist ein Beispiel, wo aus Versehen eine solche Interessentengruppe vergessen wurde: Durch die Bezeichnung "Großorganisation der Haus- und Grundbesitzer" ist der Schreiber dieser dung zu setzen. Die Folge davon war, daß die Neue Vereinigung

sämtliche Interessentengruppen zur Mitarbeit aufzufordern, wichtig Zeilen der Meinung gewesen, sämtliche Hausbesitzer seien in der genannten Organisation vertreten. Er hat es daher unterlassen, sich rechtzeitig mit der "Neuen Hausbesitzer-Vereinigung" in Verbinsich übergangen fühlte und bis zum heutigen Tage die Beziehungen zu ihr noch nicht so sind, wie sie im Interesse der gemeinsamen Arbeit wünschenswert wären.

Der "Farbenbeirat," der der Baupolizei beigeordnet ist, hat eine Reihe von Aufgaben erledigt, die für die Struktur der Organisationen maßegbend gewesen sind. Zunächst hat er festgeseitig die die kritische Einstellung farbigen Anstrichen gegenüber, wie sie das Verunstaltungsgesetz und das Ortsstatut zulassen bzw. vorschreiben, nicht ausretchen, um die farbige Ausgestaltung einer Stadt zu bewirken. Kritik, so sagte man sieh, ist etwas Negatives. Es ist bewirken. Kritik, so sagte man sieh, ist etwas Negatives. Es ost unnütz, zu erklären, daß ein farbiger Entwurf unzulänglich sei, oder daß ein farbiger Anstrich grob verunstaltend wirke. Viel besser wäre es, an Stelle des negativ-kritischen Standpunktes einen positiv-aktiven zu setzen.

Nun hatte anat wie in Frankfurt am Main oder in Magdeburg und Hamburg städtische Funktionäre beauftragen können, farbige Pläne auzufertigen, mach denen die farbigen Ausmahungen vorzunehmen wären. Da aber die in Frage kommenden Acmter in Breslau unter triftigen Gründen es ablehnten, diese Aufgabe zu übernehmen, verftel man auf die Idee, durch Wettbewerbe solche Personen auslindig zu machen, die über ein sicheres Gefühl für Farbe und Parbigkeit verfügen, und ihnen die Überrwachung der farbigen Anstriche in den einzelnen Stadtteilen zu übertragen.

Aus zwei Wettbewerben sind etwa 20 Architekten und Künstien hervorgegangen, die als geeignet erschienen. Unter der Aufsicht von vier Dezernenten (es handelt sich hier um die Architekten Elfenberger, Hadda, Scharonn und Wahlich), erfüllen diese
Künstler ihre Funktion, das heißt, sie beraten die Interessenten bei
farbigen Hausanstrichen und fertigen die von de; Baupolizei vorgeschriebenen farbigen Skizzen an.

Es hat sich bald als notwendig erwiesen, daß der' Verkehr zwischen Jenen "Bezirkskünstlern" und den Interessenten orgänistet wurde. Diese Aufgabe hat der Verein "Die farbige Stadt" übernommen. Jeden Wochentag zwischen 12 und 1 Uhr vermittelt er die Arbeitsleistungen der Bezirkskünstler im Zimmer 36 der Baupolizet. Kommt ein Interessent, etwa ein Maurermotster öder Malermeister zum Verein, so sorgt dieser dafür, daß innerhalb 24 Stunden der Künstler des fraglichen Bezirks die Beratung durchtihtt, das heißt, die Ansetzung der Proben überwacht. Der Verein "Die farbige Stadt" sorgt auch dafür, daß die Baupolizei sofort von dem Vorgang Mitteilung erhält und sich überseits nicht nehr bis zur Abnahne um den farbigen Anstrich kümmert. Der Künstler der farbigen Stadt ist verpflichtet, baldigst den von der Baupolizei verlangten farbigen Entwurf und den Antrag zur Genehmigung dieses Entwurfs einzureichen.

Da die fraglichen Künstler und Architekten, die die Beratung in den Bezirken ausüben, ohnedies unter der Aufsicht des Farbenbeirals shre Funktion erfüllen, wird es in den seltensten Fällen vorkommen, daß die von ihnen beratenen Anstriche zurückgewiesen werden. Es ist somit die fast hundertprozentige Gewähr dafür gegeben, daß dem Auftraggeber eines farbigen Anstriches bzw. dem Ausführenden irgend welche Anstände durch die Baupolizei nicht mehr entstehen. Dementsprechend darf gesagt werden, daß die Vermittlung der Beratung durch einen Künstler bzw. Architekten des Vereins "Die farbige Stadt" zum Gefolge hat, daß der mit dem Austrich Beauftragte innerhalb von 24 Stunden den farbigen Anstrich in Angriff nehmen kann, daß ihm also Kosten für übermäßig lange Inanspruchnahme des Gerüsts erspart bleiben und daß er sofort fiber die Zeit seiner Gehilfen disponieren kann. Er erspart ferner die Anfertigung der Skizze, da ihm diese ja durch den beratenden Vertrauensmann des Vereins "Die farbige Stadt" angefertigt werden muß. Endlich fällt die Verantwortung, die jedem Ausführenden hinsichtlich einer zielbewußten, harmonischen farbigen Ausgestaltung von Straßen und Plätzen erwächst, auf den Berater.

Dem Argument, daß nur durch eine einheitliche Leitung in Straßen und an den einzelnen Plätzen das harmonische farbige Band, das angenehme Stadtbild, entstehen kann, hat sich kein Einsichtiger bisher verseihossen. Die Behörden, die bekannternaßen recht empfindfich sind, wenn es sich darum handelt, ihre Kompetenzen wahrzunehmen, sind zur Ueberzeugung gekommen, daß eine einheitliche Leitung notwendig ist, und haben die Konsequenzen zugunsten der Organisation gezogen. Die Stadt hat den Anfang gennacht und das Stadt-Erweiterungsamt, die Städtische Grundstücksvorwaltung und die Hochbaußmter bedienten sich von Anfang an der Beratung der Verfrauensleute der farbigen Stadt.

Diesen Aemtern sind bald nachgefolgt die Reichspost, bis zu einem gewissen Grade die Reichsbahn, endlich die Reichsbauärnter und neuerdings hat die Regierung Anweisung gegeben, auf dem Umweg über die Baupolizei den Vorschlägen der Vertrauensleute der Orgunisationen im gegebenen Falle Beachtung zu schenken.

In mustergültiger Weise hat von jeher die Breslauer Maler-Innung die Bestrebungen des Farbenbeirats und des Vereins "Die farbige Stadt" unterstützt und bei ihren Versammlungen immer wieder auf die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens hingewiesen. Die Maler-Innung und die Hausbesitzer-Organisationen sind hierbei nicht stehen geblieben. Sie helfen durch Entsendung von Vertretern in das Büro des Vereins "Die farbige Stadt" mit, den Dienst an der Oeffentlichkeit zu versehen. - So haben wir das erfreuliche Bild, daß, abgesehen von selbstverständlich unvermeidlichen Zwischenfällen, große Interessentengruppen einer Großstadt aus freien Stücken und aus eigenen Kräften ein Ziel anstrehen, das nicht ohne einige Größe ist: Der Stadt Breslau im Laufe der Zeit ch völlig neues und, wie wir hoffen wollen, schöneres Stadtbild zu verschaffen. Ditrehschnittlich werden ledes Jahr 600 bis 700 Anstriche durch die Vertrauensleute des Vereins "Die farbige Stadt" beraten. Die Polge wird sein, daß in vier bis fünf Jahren ganze Straßenzüge als farbige Zeilen erscheinen werden und Plätze nicht nur als räumliche, sondern auch als farbige Einheiten sich uns

Wenn nun im großen und ganzen gesagt werden darf, daß in den weitaus überwiegenden Fällen von den Interessenten die Vermittlung der Beratung durch die Vertrauensleute der Organisationen veranlaßt wird, so werden doch immer noch Einsprüche erhoben, die zu widerlegen die besondere Aufgabe dieser Zeilen ist.

Vor allen Dingen wird angeführt, daß die Beratungen durch die Kfinstler die Infitative der Ausführenden wesentlich einschränke, ja die Beteiligten sogar zur Gedankonlosigkeit erzöge: daß außer den Vertrauensleuten der farbigen Stadt es noch andere Architekten gäbe, denen ein guter farbiger Entwurf zugetraut werden müsse,

Demgegenüber sei geantwortet, daß es unmöglich ist, innerhalb einer Organisation wie der zur Rede stehenden, Ausnahmen zu machen, wenn ihr Bestand nicht sofort in Frage gesteilt werden soll. Niemand wird das Odium auf sich nehmen wollen, weniger zu verstehen, als sein Konkurrent.

Solange der farbige Anstrich in Breslau so neuen Datums ist, werden ohne Organisation die schlimmsten Entgleisungen unvermeidlich sein. Die Organisation bietet die sicherste Gewähr für eine Einschränkung dieser Fehlschläge.

Ist durch eine Reihe von Jahren hindurch jedoch festzustellen, daß sich allgemein das Gefühl für die Farbe gebildet hat, so mag man unbedenklich die Organisation aufheben. Sie ist nur als Zwischenstadhum gedacht.

Es darf weiter bemerkt werden, daß die Beratung sich in völlig zwangloser Form abspielt. Eine Beratung ist nicht gleichbedeutend mit Zwang und Unterdrückung. Sie erfolgt in Breslau unter dem Gesichtspunkte des Dienstes am Kunden und nicht von dem ohne sie unvermeidlichen Standpunkt der Behörde zum Interessenten.

Gerade die geschäftlich-loyale Art ist die Stärke der Breslauer Organisation. Sie hat dazu geführt, daß unsere Stadt in Deutschland an der Spitze marschiert, was die farbige Ausgestaltung der Straßen und Plätze augeht.

Die Beratung erfolgt zudem zu einem so billigen Satze (fünf Prozent für die Anstricharbeiten, Gerüst- und Vorarbeitskosten ausgenommen), daß der Unternehmer in den seltensten Fällen die baupolizeilich vorgeschriebene Skizze so billig anfertigen könnte,

So ungewöhnlich das ganze Verfahren ist, so darf ohne Uebertreibung behanptet werden, daß es sich durchaus bewährt hat. Eine Endlosigkeit von Streitereien zwischen Behörden und Interessenten, Verbitterung und Opposition sind durch sie vermieden worden.

Durch das Entgegenkommen der städtischen Verwaltung hat die Organisation eine große Reihe von Beratungen kostenlos ausführen können. Zahlreichen Hausbesitzern sind Zuschüsse aus dem Städtischen Fond, der schon zum zweiten Male bereitgestellt worden ist, gezahlt worden, wenn die Besitzer nicht in der Lage waren, ihre architektonisch wertvollen Häuser mit einem dauerhaften Anstrich versehen zu lassen.

Vielleicht wird einmal die Ueberzeugung ganz allgemein, daß eine so große Aufgabe, in der die Geschmacksfrage eine so heikle Rolle spielt, überhaupt nur auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung und auf dem Boden einer privaten Organisation durchgeführt werden kann.

Es wird noch interessieren, daß die Organisation neuerdings auf Grund ihrer Arbeiten aufgefordert worden ist, in einer Tagung des Reichsausschusses für Lieferbedingungen (RAL) die Richtlinien für eine praktische Normierung und Typisierung der Anstrichstoffe am farbigen Hause aufzustellen. A dolf Rothenberg.

## Schule und Körperhaltung

Von Dr. med. Max Grunewald, Dortmund.

Die Wirbelsäule, das Rückgrat der Körperhaltung, darf erst dann in Auspruch genommen werden, wenn das kleine Kind sich selbst außetzen, ungestützt frei sitzen und jederzeit aus dieser Lage seine Stellung selbst verändern kann. Wird ein Kind in den ersten Monaten aufgesetzt, so bildet die Wirbelsäule des Kindes sofort einen nach rückwärts gewölbten Bogen. Wenn die Wirbelsäule häufig und längere Zeit hindurch an diese abnormen Krümmungsverhältnisse gewöhnt wird, so stellt sie sich infolge des raschen kindlichen Wachstums und infolge der großen Weichheit der Gewebe schnell auf diese Abnormität ein und es kommt zur Sitzverkrümmung (Kyphose) der Wirbelsäule, welche sich bei der horizontalen Lage nicht mehr ausgleicht. Begünstigend wirkt bei diesem Prozeß gar nicht selten die englische Krankheit (Rachitis). Der wachsende Organismus des kleinen Kindes inuß vor dem "Zuvielsitzen" behütet werden, weil für den zarten, weichknochigen Körper des Säuglings das Sitzen eine für die Entwicklung der Körperhaltung schädliche Stellung ist. Wenn auch das Schulkind über einen kräftigeren Organismus verfügt als der Säugling, so gilt auch hier der Grundsatz, daß für die Schulkinder die Sitzzeit auf das unbedingt notwendige Mindestmaß eingeschränkt werden muß. In die Zeit der Schulpflicht fallen zwei Streckungsperioden des Kindes, bei welchen sich im Skelett zahlreiche rasch wachsende Zellen bilden. Körperliche und auch geistige Ueberlastung schädigen die Entwicklung. Erfolgt die Streckung in der Schulzeit rasch oder ist z. B. eine Spätrachitis vorhanden, so veräudert sich bei wechselndem Druck der empfindliche Knochen mit den jungen Zellen. Durch diese statische Störung wird die Knochenmasse teils angebaut, teils zum Schwinden gebracht und aufgesaugt (resorbiert). Die Hebung der Rippen hei normaler Atmung und die damit verbuudene Ausdehnung der Lungen in ihrem obersten Teil kann um so weniger erfolgen, je größer der

Als wichtigste Haltungsveränderung kommt für das Schulkind die seitliche Verkrimmung der Wirbelsäule in Frage, die sogenannte Skoliose. Als Ursache für diese Wirbelsäulenverkrümmung ist die englische Krankheit und ihr Spätzustand, die Spätrachitis, anzusprechen sowie außerdem der statische Einfluß, hesonders durch die schlechte Haltung beim Schreiben. Eine häufig eingenommene schiefe Stellung beansprucht die Muskeln ungleichmäßig und führt infolgedessen zu einer ungleichen Muskelentwicklung, so daß das Gefühl für die symmetrische, aufrechte Haltung verloren geht und die Schiefstellung zur Lieblings- und Ruhestellung wird. Auf Grund dieser Ueberlegungen entsteht also die seitliche Verkrünnung der Wirbelsäule durch gewohnheitsmäßige, schiefe Haltung. Dazu kommt noch, daß in der Schule beim körperschwachen und rachitischen Kind die Entstehung der Skoliose begünstigt wird. In den Stockholmer Volksschulen fand z. B. Patrik Haglund unter 1600 Schulkindern 22 Prozent mit seitlicher Wirbelsäulenverkrümmung, Kirsch unter 1015 20 Prozent, welche im Laufe der Jahre auf 30 Prozent austiegen, und zwar betrug die Steigung bei Knaben 19-21,5 Prozent, bei Mädchen 22-41 Prozent. Dr. Behrend-Neustadt a. H. hat im Jahre 1926/27 auf Grund von 2872 Reihenuntersuchungen folgende Feststellung über das Vorkommen der seitlichen Wirbelsäulenverkrümmung bei Knaben und Mädchen in den verschiedenen Schuljahren gemacht:

•	Mädchen	Knaben
Im ersten Schuljahr	1,86 Proz.	3,14 Proz.
Im dritten Schuljahr	1,83 Proz.	3,34 Proz.
Im siebenten Schulfahr	451 Proz.	3,40 Proz.
Im Lyzeum 5. u. 8. Schuljah	3,23 Proz.	nicht festgestellt
in der Hilfsschule	7.14 Proz.	9,22 Proz.

An diesen Zahlen ist auffallend, daß erstmals im Durchschnitt die Anzahl der Skoliosen bei den Knaben größer als bei Mädchen sit, besonders deutlich aber tritt bei den Mädchen nach mehreren Schuljahren die zunebmende Zahl der seitlichen Rückgratverkrümmungen in Erscheinung, so daß man doch einen gewissen Einfluß

der Schule auf die Körperhaltung annehmen muß. Den höchsten Prozentsatz stellen die Hilfsschulen, deren Kinder geistig und oft auch körperlich schwach sowie rachtilsch sind und aus einer für die Entstehung der englischen Krankheit günstigen ärmeren Umgebung stammen. Zu bemerken ist noch, daß diese Zahlen aus Land- und Stadtbezirk zusammen entnommen sind, für die Stadt Neustadt selbst, welche 21 000 Einwohner hat und stellenweise noch sehr unhygienische Wohnungsverhältnisse besitzt, sind diese Zahlen noch viel unginstiger. Hemmend und vorbeugend kann hier nur eine gleichmäßige Berückstchtigung körperlicher und geistiger Entwicklung wirken. Körperliche sowohl wie geistige Uberlastung schädigen die Entwicklung. Das erstrebenswerte Ziel ist die Heraubildung einer in beiden Beziehungen gleichmäßig entwickleiten Persönlichkeit. Die Körperhaltung des Kindes ist ein Maßstab für dessen Beurteilung.

Die Frage, ob die Schule Skoliosen erzeugt, kann man im allgemeinen verneinen; ohne Zweifel begünstigt sie aber deren Entstehung beim körperschwachen und rachitischen Kind. Zur Verhütung skoliotischer Sitzhaltungen muß der Hygiene des Schulsitzens besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine gute Sitzhaltung ist natürlich unmöglich in unpassenden Sitzvorrichtungen; es muß deshalb in erster Linie darauf geachtet werden, daß die Schulbänke richtige Dimensionen besitzen. Die Bankhöhe soll der Unterschenkelhöhe gleich sein, welche nach Fahrner zwei Siebentel der Körperlänge beträgt. Bei einem höheren Sitz würden die Fußsohlen den Boden nicht erreichen, so daß dem Körper eine wichtige Unterstützungsfläche fehlte. Ist der Sitz niedriger, so kommen die Oberschenkel in eine zu große Steilstellung und beengen die Unterleibsorgane. Die Sitzbreite richtet sich nach der Länge der Oberschenkel und beträgt etwa ein Fünftel der Körperlänge. Der Bankrand darf nicht bis in die Kniekehle reichen und muß gut abgerundet sein, damit er keinen Druck ausübt auf die in der Kniekehle liegenden Blütgefäße. Beträgt die Tiefe des Sitzbrettes weniger als zwei Drittel der Oberschenkellänge, so würde die Bequemlichkeit des Sitzes gestört sein. Das Vorrutschen des Gesäßes und die Kauerstellung kann dagurch vermieden werden, daß die Gestalt des Sitzbrettes der Gestalt des sitzenden Kindes angepaßt ist, d. h. eine dem Gesäß entsprechende Schweifung besitzt und allmählich in die Kontur der Lehne übergeht; ferner muß die Sitzfläche nach vorn aufsteigend sein. Dann wird der Schüler dazu angehalten, die rückwärts geneigte Lehne zu benutzen. Die Rückenfläche soll schräg nach hinten hinaufgehen, etwa in einem Winkel von 100-105 Grad zur Sitzfläche und darf keine besondere Vorwölbung haben für die normale Vorwärtskrimmung des Lendenteiles der Wirhelsäule. Die Lehne muß bis zur Schulterblattgegend reichen und muß der Form der Rückenfläche sich anpassen durch einen flachen Lendenbansch und durch mäßige Ouerhöhlung des oberen Lehnenrandes. Auf diese Weise gewährt die Lehne dem Oberkörper eine Stütze und erleichtert oder nimmt den Muskeln die mit der aufrechten Sitzhaltung verbundene Austrengung ganz ab.

Besonders wichtig ist das richtige Verhältnis zwischen Tischund Sitzhöhe, eine Größe, welcher man nach Fahrner als Differenz
bezeichnet. Da die Tischiläche geneigt ist, so ist diese Entferrung
am vorderen und hinteren Ende des Tisches verschieden groß.
Die Differenz muß so beschaften sein, daß der Schiller, ohne die
Schultern heben zu missen, beide Arme auf den Tisch legen kann.
wenn das Schreibobjekt sich in normaler Sehweite (26–32 cm) beindet. Die senkrechte Entiernung der hinteren Pultkante von der
Sitzfläche muß dem Abstand der Ellenbogen gleich sein bei Irei
herabhängendem Oberarm von der Sitzfläche. Man berechnet die
Differenz gewöhullet auf ein Siebentel bis ein Achtel der Körpergröße und schlägt zu dieser Entfernang eine Korrektion von
3–5 cm hinzu, da die Ellenbogen beim Auflegen auf das Palt
etwas nach vorn außen gebogen werden.

Die Tischplatte muß geneigt sein und zwar wenigstens 5 cm auf 30 cm. Die Neigung des Tisches soll möglichst groß sein, um die Schreibebene der Frontalebene des Kopfes möglichst parallel zu bringen. Dann braucht der Kopf nicht stark nach vorn geneigt werden, und die Sehlinje trifft das Schreibobiekt nach Möglichkeit unter einem rechten Winkel. Die stärkste Neigung dürfte zu empfehlen sein, bei welcher das Ausfließen von Tinte ans der Feder noch voustatten geht und Bücher und Hefte von der Pultplatte nicht herrunterrutschen. Den ärztlichen und pädagogischen Auforderungen entspricht am besten eine Neigung der Pultplatte von 15 Grad. Das wiinschenswerte Maß der Pultbreite beträgt etwa 40 Zentimeter

Die horizontale Lage des vorderen Bankrandes vom zugehörigen Tischrande nennt man Distanz und spricht von positiver Distanz dann, wenn die Bank vor dem Tisch steht, so daß zwischen Bank und Tisch ein Raum frei bleibt. Rückt die Bank näher zum Tisch, so wird die Distanz immer kleiner und wird Null, wenn Tisch- und Bankrand in eine Lotrechte fallen; sie wird negativ, wenn die Bank unter den Tisch geschoben erscheint. Für den Schreibakt soll die Distanz eine möglichst negative sein, damit das Kind sich nicht weit vornüberbeugen muß und keine Kauerstellung des Rumpfes einnimmt. In den Schreibpausen soll die Distanz vergrößert werden können und, da die für das Aufstehen notwendige positive Distanz ohne einen besonderen Mechanismus der Verwandling nicht ermöglicht werden kann, müßten die Bänke nur zweisitzig gebaut werden, damit das Kind beim Aufruf aus seiner Bank heraustreten kann. Vom schulärztlichen Standpunkt müssen die alten Bänke mit dem großen positiven Abstand auf jeden Fall abgelehnt werden. Sie haben oft zur Entstehung einer bleibenden seitlichen Verkrümmung der Lendenwirbelsäule beigetragen und zwar bei Schwächlingen und schnellwachsenden Kindern. Die

wenigsten Haltungsveränderungen findet man bei Bänken mit geringer Minusdistanz und einer leicht nach den Knieen zu ansteigenden Sitziläche. Die hygienische Schulbank muß also geräusch- und gefahrlos funktionieren, gute Dimensionen und eine veränderliche Distanz besitzen, oder sie muß eine fixe, zweisitzige Minusbank sein.

Durch das allgemeine Schulturnen soll dem Kinde die normale Haltung anerzogen werden. Ein Turnunterricht, welcher die Beweglichkeit der Wirbelsäule und die Kräftigung der Rückenmuskulatur fördert, kann zur Verhütung schlechter Körperhaltung beitragen. Das wird erreicht durch Spiele im Freien, regelmäßige und ausgiebige Bewegung in frischer Luft, Schwimmen, körperliche Uebungen usw. Das "Haltungsturnen" ist für Kinder mit schlechter Haltung von orthopädisch ausgebildeten Turnlehrern unter ärztlicher Kontrolle auszuführen. Alle seitlichen Verbiegungen der Wirbelsäule aber, welche nicht mehr ausgleichbar. also wirkliche Skoliosen sind, gehören in die Behandlung des Facharztes und Orthopäden.

Zur Erhaltung der aufrechten Stellung des Rumpfes gehört ein gewisser Aufwand von Muskelkraft; die Muskeln befinden sich im Zustande "einer wachsamen Ruhe", welche jederzeit in eine Tätigkeit übergehen kaun, die das Gleichgewicht der belasteten Wirbelsäule erhält. Eine Ermüdung dieser Muskelgruppen tritt besonders schnell ein bei Kindern, welche rasch wachsen, eine dünne sowie leistungsschwache Muskulatur haben und infolge einer gewissen Schlafsheit und Dehnbarkeit des Bandapparates eine große Beweglichkeit der Wirbelsäule besitzen. Es ist Pflicht der Eltern und Erzieher, das Augenmerk darauf zu richten, eine körnerlich und geistig gleichmäßig gut gebildete Jugend durch die Schule ins Leben einzuführen, denn nur eine gesunde und kräftige Generation kann im Leben und im Broterwerb sich durchsetzen und bestehen.

## Verschiedenes

Die ganze Hauszinsstener dem Wohnungsbau. Durch Mehrheitsbeschluß forderte die Berliner Stadtverordnetenschaft in einer letzter Tage stattgefundenen Sitzung den Magistrat der Stadt Berlin auf, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß das Reich und die Länder krinftig auf Erträge aus der Hauszinssteuer verzichten, so daß den Gemeinden die gesamte von ihrer Bürgerschaft aufgebrachte Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zur Verfügung steht. Nach Ansicht der Berliner Stadtverordneten kann die herrschende Wohnungsnot nur auf diese Weise in absehbarer Zeit beseitigt werden.

#### Wettbewerbs-Ergebnisse

Berlin. Stadtbaurat Gruder, Wilmersdorf, hat in einem engeren Wettbewerb unter den Verwaltungsbezirken von Berlin den 1. Preis erhalten, Nach seinen Entwürfen werden die Bezirke Schöneberg, Prenzlauer Berg, Pankow, Reinickendorf, Wilmersdorf und Weißensee Halfenbäder erhalten.

Glauchan, In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Zierbrunnen hat das Preisgericht keinem der 70 eingegangenen Entwürfe einen 1. Preis zuerkannt. Preise von le 700 RM, erhielten: Bildhauer Eugen Hoffmann und Archtitekt Max Lachnit, Dresden; Bildhaner Prof. Hauschild, Berlin und Bildhaner Georg Turke, Dresden. - Preise von 450 RM. erhielten: Bildhauer Paul Moll, Dresden und Bildhauer Gustav Reißmann, Dresden. Die Verfasser der mit 700 RM, ausgezeichneten Entwürfe werden zu einem engeren Wettbewerb aufgefordert, (Wettbewerbs-Ausschreibung siehe Nr. 68, Seite 4281)

#### Bücherschau

Alle hachbucher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen Alle nachmener, and Richer, Soweit die folgt dieselbe men. Soweit die Besprechung nicht sefert erfolgt,

Großmarkthalle in Frankfurt a. M. Vom Ernährungs- und Hoch-bauamt in Frankfurt a. M. Preis 3,— RM. Verlag: Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.

Schlosser, Frankfurt a. M.
Bercehnung von Pfahlrosien. Von Chr. Nökkentred, Preis 8,— RM.
Verlag: Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 8, Wilhelmstraße 90.
Fertigkonstruktionen im Betenen und Eisenbeinbau. Von Prof.
Dr.-lug. Kleinlogel, Preis 8,60 RM. Verlag: Wilhelm Ernst &
Sohn, Berlin W 8, Wilhelmstraße 90.
Zementkalender 1929. Von Dr.-ling. Riepert, Preis 3,60 RM. Verlags: Cementkalender 1929. Von Dr.-ling. Riepert, Preis 3,60 RM. Verlags: Cementkalender 1929. Von Dr.-ling. Title Kress, Preis
33.— RM. Verlag: Otto Maier in Ravensburg.
Das Buch der Zimmerhandwerk. Vom Bund deutscher Zimmermeister E. V. Preis 10,— RM. Fachblatt-Verlag G. m. b. H. iu
Freiburg I. Br., Rossaftraße 7.

Freiburg i. Br., Rosastraße 7.

Statik. Von Prof. Dipl.-Ing. Franz Jerosch. Preis 1,40 RM. Verlag: Dr. Max Jänecke, Leipzig C 1, Hospitalstraße 10. Handwörterbuch des Baurechts. Von Max Jahn. Preis 10,30 RM. Verlag: Dr. Max Jänecke, Leipzig C 1, Hospitalstraße 10. Bau- und Zimmermeister-Kalender 1929. Von Prof. A. Baudonin. Preis 3,20 RM. Verlag: Moritz Perles. Wien 1, Seilergasse 4, Der Brückenbau. 4. Auflage. Von A. Schau. Preis 6,60 RM. Verlag: Bortz Leipstr. Von A. Schau. Preis 6,60 RM. Verlage. B. Grayburt. Leipstr. Von A. Schau. Preis 6,60 RM. Verlage.

lag: B. G. Teubner, Leipzig. Problem des Betonstraßenbaues. Von Prof. Probst und Dr.-Ing. Brandt Preis 12,- RM. Zementverlag G. m. b. H. in Char-

Kalktaschenbuch 1929. Preis 1,25 RM. Kalkverlag G. m. b. H., Berlin W 62, Kielganstraße 2.

Bauindex	Baustoffindex	
1913 = 100	1913 = 100	
24. 10. 28 = 173,3 14. 11. 28 = 173,3 28. 11. 28 = 173,3	14. 11. 28 = 159,2 20. 11. 28 = 159,2 28. 11. 28 = 159,3	

## Fragekasten

Frage Nr. 178. Bitte um Angaben, auf welchem Wege man Haus- und Mauerschwamm restlos beseitigen kann, ohne daß später weitere Erscheinungen desselben auftreten. L. u. T. in L.

Frage Nr. 179. Mein Baugeschäft, über 24 Jahre bestehend. mit Sägewerk und sämtl. Holzbearbeitungsmaschinen beabsichtige ich zu verpachten. Kann mir einer der Herren Kollegen in dieser Hinsicht praktische Ratschläge geben oder einen bewährten Pacht-verfrag zur Verfügung stellen?
D. U.

Antwort auf Frage Nr. 175. Wenn Sie Mitglied einer lannng oder der Handwerkskammer sind und besonders praktische Erfahrungen besitzen, können sich diese Institutionen für Sie bei Ihrem zuständigen Landgericht verwenden. Dieses Gericht ernennt in der Regel die vereideten Sachverständigen. Durch die vorgenannten, gesetzlich geschaffenen Korporationen wird stets mehr erreicht, als wenn Sie sich allein um Ihre gewünschte Tätigkeit bemühen.

Behriftleltung: Architekt B.D.A. Kurt Langer und Dr.-Ing. Langenbeck beide in Breslau und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig Verlag: Paul Steinke in Breslau und Leipzig.

ur unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr Alten Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporte beizufügen.

#### Inhalt:

Zeitgemäße Schulen, dazu Abbildungen. Luftbild mit Städtehauplanung, dazu Abbikhing. - Das farbige Breslau. und Körperhaltung. - Verschiedenes. -Fragekasten